



KATH. PFARRGEMEINDE

Sankt Anton

PFARRBRIEF OSTERN 2024

AUS DEM INHALT

- 2 Vorwort der Seelsorger
- 3 Fastenaktion
- 4 Ämter & Dienste
- 8 Das Glaubensbekenntnis
- 10 Auf christlichen Pfaden
- 12 Rund um die Kirche
- 14 Orgelkonzerte 2024
- 16 Neue Kirchenbeleuchtung
- 18 Lieder aus dem Gotteslob
- 19 Bibel, Bier und Brezen
- 20 Religiöse Orte
- 22 Solibrot-Aktion
- 23 Frauenbund
- 24 Pfarrjugend



Pfarrgemeinde St. Anton

Münchener Straße 40, 85051 Ingolstadt
Telefon: 7 22 36 · Telefax: 7 78 46
Internet: www.St.Anton-Ing.de
Facebook: Pfarrei St. Anton Ingolstadt
Instagram: [pfarreist.anton](https://www.instagram.com/pfarreist.anton)
Redaktion: Daniel Heinle, Hubert Wittmann,
Monika Hack, Angela Stoll,
Matthias Schickel, Johann Weichselbaumer
Layout: Grafisches Atelier Weichselbaumer



Gott, schenke uns Menschen, die **Lichter**
für uns sind auf dem Weg zu **Dir**.

LIEBE KINDER, JUGENDLICHEN UND ERWACHSENEN,
LIEBE LESERINNEN UND LESER!

Du hast eine schwere Lebens-Last zu schleppen: ein lieber Mensch wird krank; dein Arbeitsplatz ist weggespart worden; mit deinem Partner klappt's nicht mehr. In deiner Not betest du zu Gott, doch du musst erkennen: Die Last bleibt. Was bringt dann das Beten überhaupt – gerade in Notlagen?

Der österreichische Dichter Franz Grillparzer hat auf diese Frage eine interessante Antwort gefunden; er schreibt: „Gott nimmt nicht die Lasten, aber er stärkt die Schultern.“ Gott nimmt nicht die Lasten: Gott zaubert nicht einfach alle Belastungen von dem weg, der nur intensiv genug zu ihm betet. Unbelastetes, sorgenfreies Leben ist kein Privileg der Beter.

Aber Gott stärkt die Schultern: Gott sorgt dafür, dass der Mensch, der betet, an den Be-

lastungen seines Lebens nicht zerbricht. Gott gibt ihm Kraft, sich seiner Lebens-Last zu stellen, sie zu schultern und mit ihr den nächsten Schritt im Leben zu gehen, so mühsam dieser auch ist. Mit Gottes Hilfe kann er hoffentlich seine Last als Teil seines Lebens akzeptieren, denn kein Lebensweg verläuft ausschließlich auf der Sonnenseite. Vielleicht kann er dank Gott die Last sogar ir-

gendwann wieder ablegen, und ziemlich sicher sammelt er Lebensweisheit, indem er sich der Herausforderung stellt und nicht aufgibt.

Gott ist kein Zauberer, der Schwierigkeiten des Lebens wegzaubert, sondern eine Stütze, die in Schwierigkeiten des Lebens Kraft gibt. Das ist es, was Beter von ihrem Beten haben: Gott nimmt nicht ihre Lasten, aber er stärkt ihre Schultern.



Matthias Blaha Daniel Heinle Johanna Bäuml-Blattner

Pfarrer

Diakon

Gemeindeassistentin

KURZMELDUNGEN

Bußgottesdienst und Beichtgelegenheit zur Vorbereitung auf die Mitfeier der Gottesdienste in den Kar- und Ostertagen:

Bußgottesdienst

Freitag, 22. März 2024

19.00 Uhr Bußgottesdienst mit anschließender Beichtgelegenheit

Beichtgelegenheit

Sonntag, 24. März 2024

16.00 bis 17.30 Uhr

Dienstag, 26. März 2024

18.00 bis 19.00 Uhr

Gründonnerstag, 28. März 2024

15.00 bis 16.00 Uhr

GOTTESDIENSTORDNUNG

für die „Heilige Woche“

Palmsonntag, 24. März 2024 -

10.00 Uhr

Palmweihe im Pfarrgarten (Garagen)

Eingang Bahnhofstr., anschl. Prozession zur Kirche und Messfeier

Gründonnerstag, 28. März 2024

20.00 Uhr

Abendmahlsgottesdienst

So wünschen wir euch und Ihnen die Erfahrung: Kein Gebet ist vergebens; Gott ist eine ergiebige Kraftquelle für den eigenen Lebensweg – in den schönen Zeiten sowieso, und in den schweren Zeiten erst recht. Die Fastenzeit will euch und Sie ermuntern, die Verbindung zu Gott lebendig zu gestalten; und das Osterfest, auf das die vierzig Tage ab Aschermittwoch vorbereiten, soll euch und Ihnen vor Augen stellen: Wie der Karfreitag nicht das Ende des Lebens Jesu war, sondern der Durchgang zu Ostern, so hat keine Last, kein Leid im menschlichen Leben das letzte Wort, sondern die Auferstehung.

Eine gesegnete Fastenzeit sowie ein frohes, friedliches und glückliches Osterfest euch und Ihnen allen!

Herzliche Grüße, eure/Ihre
Seelsorger

Interessiert mich die Bohne

Mit der Fastenaktion teilen wir die Sehnsucht nach einer gerechten Welt ohne Hunger und das Anliegen, unserer Ernährung wieder mehr Wertschätzung entgegenzubringen. Der Projektpartner Landpastoral der Diözese Pasto setzt sich mit alternativen Anbaumethoden und durch Stärkung der Gemeinschaft in Kolumbien dafür ein. Die Misereor-Aktion beginnt stets am Aschermittwoch und endet an Ostern.

Eröffnet wurde die Misereor-Fastenaktion am Sonntag, 18. Februar, mit einem Gottesdienst in Ludwigshafen. Sie können Ihr Fastenopfer abgeben am 17. März 2024 bei der Kollekte oder bis Ostern in den Opfertüten, durch Einzahlung im Pfarrbüro oder durch Überweisung auf das Konto der Pfarrei.

Selbstverständlich können Sie, wenn gewünscht, eine Spendenquittung erhalten.



Sparkasse Ingolstadt
IBAN DE 10 7215 0000 0000 0432 24
BIC BYLADEM1ING
Vermerk MISEREOR

anschließend Aussetzung des Allerheiligsten in der Kapelle und Anbetung bis 23.00 Uhr

Karfreitag, 29. März 2024

09.00 Uhr

Kreuzweg für Erwachsene

10.00 Uhr

Kreuzverehrung für Kinder

15.00 Uhr

Karfreitagsliturgie

mitgestaltet vom Kirchenchor

20.00 Uhr

Karfreitag-Nachtgebet, gestaltet

vom Team St. Anton bei Nacht

Karsamstag, 30. März 2024

21.00 Uhr

Feier der Osternacht

Lichtfeier – Wortgottesdienst –

Wasserweihe – Eucharistiefeier –

Segnung der Osterspisen

Ostersonntag, 31. März 2024

10.00 Uhr

Festgottesdienst mit Chor und Orchester („Missa Brevis“ v. J.E. Eberlin)

Ostermontag, 1. April 2024

10.00 Uhr

Gottesdienst mit den Kindern, danach Ostereiersuchen im Pfarrgarten

Ämter & Dienste in der Kirche

TEIL VIER DER SERIE „ÄMTER UND DIENSTE IN UNSERER KIRCHE“:
JOHANNA BÄUML-BLATTNER IST SEIT LETZTEM HERBST GEMEINDEASSISTENTIN
IN ST. ANTON. DIE ANGENEHENDE GEMEINDEREFERENTIN STELLT IHREN BERUF
IN FORM EINES STECKBRIEFS VOR.

ZUSTÄNDIGKEIT:

Was sind Ihre Aufgaben?

Mein Aufgabenbereich ist breit gestreut und macht den Beruf sehr spannend und abwechslungsreich. Ein großer Bereich ist die Sakramentenkatechese. Ich begleite also Kinder und Jugendliche auf dem Weg zur Erstkommunion und Firmung und darf sie auch nach dem Empfang dieser Sakramente begleiten. Weiter gestalte ich Gottesdienste für Familien und Kinder im Kirchenjahr mit. Zudem ist ein Aufgabenbereich, die Ehrenamtlichen der Pfarrgemeinde zu unterstützen und Hilfestellungen zu geben. Auch darf ich den katholischen Religionsunterricht an Grund- und Mittelschulen übernehmen und dort mit den Kindern über

Glauben, Gott und Werte sprechen.

Und wofür sind Sie NICHT zuständig?

Meine Aufgabenbereiche sind vielseitig. Doch die Feier der Eucharistie zu zelebrieren, die Beichte abzunehmen und die Sakramente der Firmung, Taufe und Ehe zu spenden gehören nicht dazu.

AUSBILDUNG:

Wie wird man Gemeindefereferentin?

Voraussetzung, um als Gemeindefereferentin arbeiten zu können, ist das Bachelor-Studium Religionspädagogik und Kirchliche Bildungsarbeit. Während der Zeit des Studiums an der Fachhochschule ist eine

Begleitung durch das Bistum vorgesehen. Weiter wird man durch geistliche Angebote auf dem Weg und bei der Berufsentscheidung begleitet. Nach dem Abschluss des Bachelorstudiums ist man jedoch noch nicht vollständig ausgebildet. Danach beginnt (momentan noch) eine zweijährige Assistenzzeit. Erst nach der „Zweiten Dienstprüfung“ ist die Ausbildung abgeschlossen und man kann als Gemeindefereferentin in einer Pfarrei und als Religionslehrkraft im kirchlichen Dienst an Schulen arbeiten.

ÄUSSERE MERKMALE:

Welche Kleidungs Vorschriften gibt es in Ihrem Beruf?

Anders als bei einem Pfarrer

Taufvorbereitung – Taufeier

Die Taufen werden normalerweise am 2. und 4. Samstag des Monats um 14.00 Uhr in unserer Kirche gefeiert.

Die nächsten Termine 2024 sind:

Samstag, 30. März (Osternacht)
Samstag, 13. und 27. April
Samstag, 04. und 25. Mai

Samstag, 08. und 22. Juni

Samstag, 13. und 27. Juli

Zur Vorbereitung der Taufe ist am ersten Freitag eines jeden Monats ein Taufgesprächsabend unter Leitung von Zweierteams um 19.30 Uhr im kleinen Saal des Pfarrheimes, Münchener Straße 69. Es ist die rechtzeitige (frühzeitige) Anmeldung der Taufe wichtig,

damit die Eltern und Paten an diesem Abend teilnehmen können. Neben dieser Vorbereitung der Taufe in den Gesprächsgruppen, wird auch der Taufspender (Pfarrer oder Diakon) ein Taufgespräch mit der Familie führen. Dies ist meistens in der Woche vor der Taufe.

habe ich keine Kleidervorschrift. Ich kann also tragen, was ich möchte. Darüber bin ich auch sehr froh.

KARRIERE:

Wie sehen Ihre Aufstiegschancen aus?

Könnten Sie Papst werden? Meine Chancen, Päpstin zu werden, sind gering. Ich würde auch nicht als Päpstin eingesetzt werden wollen. Die Aufgabenbereiche als Päpstin würden nicht zu meinen Lebensvorstellungen passen. Nah an den Menschen in der Gemeinde/Schule zu sein ist meine Vorstellung von der Nachfolge Jesu.

HIERARCHIE:

Wer ist Ihr Chef? Welche Freiheiten haben Sie?

Mein direkter Chef ist der Pfarrer der Pfarrgemeinde, in meinem Fall also Pfarrer Matthias Blaha. Wobei für mich mein richtiger Chef Gott und Jesus sind.

BERUFUNG:

Warum haben Sie Ihren Beruf gewählt?

Während meiner Schulzeit wusste ich schon, dass ich gerne mit Menschen arbeiten möchte. Ich habe nach meinem Abitur beschlossen, erst mal herauszufinden, was ich machen möchte. So bin ich für 6 Monate nach Paraguay gereist, um dort ein soziales Projekt für Straßenhunde zu unterstützen. Nach diesem Auslandshalbjahr habe ich meine beiden Leidenschaften, aus der christlichen Motivation sich den Menschen zuzuwenden, im Bachelorstudium Religionspädagogik und Kirchliche Bildungsarbeit wiedergefunden. Mich hat begeistert, mit Menschen zu arbeiten und dabei die Botschaft Jesu nicht aus dem Blick zu verlieren. Alles Tun ist motiviert von der christlichen Botschaft. Das macht für mich meinen Beruf aus. Es muss nicht immer die Botschaft im Vordergrund stehen, aber ich mache alles aus dieser Motivation.

Wann fiel die Entscheidung?

Nachdem ich mein Abitur bestanden hatte, habe ich mich entschieden, durch ein Auslandshalbjahr neue Erfahrungen zu sammeln und so auch den richtigen Weg für mich zu finden. Die Entscheidung, Religionspädagogik und Kirchliche Bildungsarbeit zu studieren, habe ich dann relativ spontan getroffen und wollte mir die Inhalte des Studiums erst einmal anschauen. Wie Sie sehen, bin ich dabei geblieben.

SONSTIGES:

Welche Missverständnisse begegnen Ihnen häufig bezogen auf Ihren Dienst?

Meistens wissen die Menschen gar nicht, dass es diesen Beruf gibt. Manche meinen, auch ich bin eine bezahlte ehrenamtliche Mitarbeiterin. Dann erkläre ich meist meine Aufgabenbereiche in der Gemeinde und komme dadurch gut ins Gespräch.

 Angela Stoll

Pfarrbriefausträger/innen gesucht

Wenn Sie gerne spazieren gehen und das St.-Anton-Viertel näher kennen lernen möchten, sind Sie hervorragend geeignet zum Austragen unserer Pfarrbriefe. Wir suchen neue Austräger/innen, egal ob für ein festes Gebiet oder als Springer/in beim Ausfall

anderer Austräger/innen. Der Pfarrbrief erscheint dreimal jährlich (Ostern, Sommer, Weihnachten), die Anzahl der Hefte hängt vom jeweiligen Gebiet ab. Bei Interesse melden Sie sich bitte zu den üblichen Öffnungszeiten im Pfarrbüro oder jederzeit per E-Mail. Herzlichen Dank bei dieser Gelegenheit an alle aktuellen und

bisherigen Pfarrbriefausträger/-innen für ihren Einsatz!



Ämter & Dienste in der Kirche

TEIL FÜNF DER SERIE „ÄMTER UND DIENSTE IN UNSERER KIRCHE“:
PFARRER KLAUS MEYER, IST SEIT 1. SEPTEMBER DEKAN DES BISCHÖFLICHEN
DEKANATS INGOLSTADT. ER STELLT SICH UND SEIN AUFGABENGEBIET
IN FORM EINES STECKBRIEFS VOR.

Mit welchen Gefühlen und Gedanken beginnen Sie diese neue Aufgabe als Dekan?

Als ich spürte, dass diese Aufgabe auf mich zukommt, war ich Ende Juli mal lange in unserer Kirche drin und habe mir das vor dem HERRN durch Kopf und Herz gehen lassen – irgendwann stellte sich dann ein gewisses inneres JA ein. Im Moment fühlt sich alles noch recht neu an, aber im Vertrauen auf IHN und auf Menschen, die mich unterstützen, gehe ich den Weg.

Wo sehen Sie die größten Herausforderungen in Ihrem neuen Amt?

Wir müssen als Gemeinschaft im Dekanat, jeder an seinem Ort und mit seinen Fähigkeiten und Möglichkeiten, aber als Teil eines Ganzen, die Herausforderungen der Zeit annehmen. Vielleicht gibt es auch Veränderungen in den Strukturen, aber der Grundauftrag Jesu, das Evangelium zu leben und zu verkündigen, bleibt. Daher sind Personen noch wichtiger als Strukturen. Im Hinblick auf die Weltsynode betont Papst Franziskus im-

mer wieder das Einander-Zuhören, Gemeinsam-Heraushören, was der Geist Jesu uns sagen will, und es auch ins Gebet nehmen. Das kann eine gute Übung für uns alle sein.

Wo sehen Sie die größten Chancen und Möglichkeiten in Ihrem neuen Amt?

Es ist ein Dienst, um die Gemeinschaft der Kirche im Dekanat zu pflegen und zu stärken. Wichtig ist mir auch, Kirche sichtbar und „auf“ zu machen: Von außen her ist sie manchmal sehr „verbeult“. Sie hat verletzt und ist selbst angeschlagen, aber sie trägt etwas in sich, das verheutigt und sichtbar werden will: Das Evangelium, die Nächstenliebe, spirituelle Räume, Brauchtum, Liturgie und Feiern, große Heilige mit ihrer Biographie und Literatur, das Gebet und der Gottesglaube, Dasein und Begleitung in Seelsorge und Sinnfragen des Lebens.

Wovon fühlen Sie sich in Ihrem Dienst als Priester besonders getragen und unterstützt, was sind Ihre Kraftquellen?

Die Weggemeinschaft von Menschen in Pfarrei und Dekanat, die mich tragen, verbunden mit meiner Beziehung zu Jesus, die ich als Geschenk empfinde, besonders auch die hl. Messe. Mir gefällt das Lied

**„Wer glaubt,
ist nie allein“.**

Aber auch genügend freie Zeit, z.B. in der Natur draußen.

Die Kirche durchlebt gerade schwere Zeiten und verliert immer mehr Gläubige. Was bewegt Sie, trotzdem weiterzumachen und zudem die Herausforderung eines neuen Amtes anzunehmen?

Es ist die Kirche Jesu Christi, die wir Menschen nicht „machen“, aber auch nicht (ganz) kaputt machen können. Es gilt, die Wunden der Kirche (die auch mir weh tun) anzunehmen, zu (er)tragen, aber auch die Liebe und Barmherzigkeit, das Licht und die Freude aus Gott und so unseren Weg des Christseins und der Berufung zu gehen, die ich immer noch spüre.

Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, bleibt es allein, wenn es aber stirbt, bringt es reiche Frucht (Joh 12,24) – das war Ihr Primizspruch vor 26 Jahren. Sie konnten letztes Jahr Ihr 25-jähriges Priesterjubiläum feiern, was hat sich in all den Jahren in Ihrem Priester-Sein für Sie verändert?

Das ist eine komplexe Frage. Wesentliche Aufgaben, wie z.B. Sakramente feiern, caritative Dienste, Verkündigung und Leitung sind an sich gleichgeblieben – und doch muss manches in einem sehr veränderten Umfeld anders angegangen werden. Wir stecken im Wandel von der Volkskirche zur Kirche der bewussten Entscheidung! In letzter Zeit entdecke ich in meinem Primizspruch (Joh 12,24) eine neue Bedeutung, die ich spannend finde: das Herzstück unseres Glaubens sind Tod und Auferstehung Jesu: Etwas hört auf zu sein (irdischer Leib) und etwas Neues beginnt (Auferstehungsleib). Das kann man in gewisser Weise auch auf die Gestalt der Kirche übertragen: Wie uns die Kirchengeschichte bezeugt, haben sich immer wieder gewisse Formen und Gewohnheiten des Kirche-Seins verwandelt und verändert. Wir brauchen keine Angst zu haben vor der Zukunft und eventuellen Verän-

derungen: JESUS, der durch Tod und Auferstehung geht, ist derselbe, er bleibt bei uns alle Tage bis zum Ende der Welt.

Wie wünschen Sie sich die Kirche in etwa 25 Jahren, zum Goldenen Priesterjubiläum?

Das weiß der Herr allein! Ich denke, die Kirche in Deutschland wird noch kleiner werden, aber vielleicht wieder mehr Salz der Erde. Zum Schluss noch eine kleine Literaturempfehlung: „Evangelii Gaudium“, das erste Schreiben von Papst Franziskus, und „Der Nachmittag des Christentums“ von Thomáš Halík.



Zur Person:

Klaus Meyer wurde 1997 zum Priester geweiht. Er war zwei Jahre Kaplan in Deining, acht Jahre Regionaljugendseelsorger der Region Neumarkt und Pfarrer in Batzhausen. Seit 2007 ist er Pfarrer der Pfarrei Herz Jesu, zudem ist er Geistlicher Beirat des Kreuzbundes, seit Oktober 2022 Sprecher des Priesterrates und als Missionar der Barmherzigkeit engagiert in der City-Seelsorge.

Nun möchte ich am Schluss meinem Vorgänger Bernhard Oswald danken, an dessen soliden Arbeit ich anknüpfen kann.

Herzlichen Dank für das Interview!

 Traudl Legl

Vorsitzende des Pfarrgemeinderats

Herz Jesu



GRUNDLAGEN UNSERES GLAUBENS:

Das Glaubensbekenntnis

Wenn wir uns mit den Grundlagen unseres Glaubens und unserer Kirche beschäftigen, dann müssen wir weit zurück gehen, fast an die Anfänge, bis zur Zeit Jesu oder die Zeit der Apostel. Das Glaubensbekenntnis, so wie wir es heute beten, steht in der Tradition der Apostel, zumindest das „Kleine Glaubensbekenntnis“, das wir von den Gottesdiensten an den Sonn- und Feiertagen her kennen. Wir nennen es wegen seines Ursprungs bei den Aposteln auch das „Apostolische Glaubensbekenntnis“. Daneben gibt es noch eine längere Form, das sogenannte „Große Glaubensbekenntnis“ oder auch „Nizäno-Konstantinopolitanisches Glaubensbekenntnis“. Dieser zweite, etwas komplizierte Name rührt von seiner hauptsächlichlichen Entstehung auf den ersten beiden Konzilien der jungen Kirche in Nizäa und Konstantinopel. Wir nennen es auch „Credo“ nach dem ersten Wort des lateinischen Textes „Ich glaube“. Das Credo ist eine Zusammenfassung unseres Glaubens an den dreifaltigen Gott. So sind beide Bekenntnisse in drei große Abschnitte unterteilt oder auch in zwölf Artikel. Zwölf bezieht sich auf

die Zahl der Apostel und garantiert so die Wahrheit der dort getroffenen Aussagen. Zwölf ist außerdem die Zahl der Vollkommenheit, drei für Gott Vater – Sohn – Heiliger Geist und vier für die Welt mit ihren vier Himmelsrichtungen oder den vier Elementen. Multipliziert man diese beiden Zahlen, ist das Ergebnis zwölf. Auch die Zahl sieben ist die Zahl der Vollkommenheit, wenn man die beiden addiert. Im Griechischen nennt man sie auch „symbolon“, von diesem Wort ist unser Wort „Symbol“, also „Zeichen“, abgeleitet, denn das Credo soll Erkennungs- und Identitätszeichen der Christen sein. So konnte man sich vor anderen Christen als Christ zu erkennen geben, wenn man das Glaubensbekenntnis rezitieren konnte. Anfangs war das Christsein eine Geheimsache, denn die Christen wurden verfolgt. Erst unter Kaiser Konstantin wurde das Christentum im Jahr 313 offiziell erlaubt. Die „neue“ Religion breitete sich aus, neue Gemeinden wurden gegründet und bald gab es unterschiedliche Auffassungen davon, was man denn eigentlich glaubt. So war es nötig, die Glaubenssätze des apostolischen Glaubensbe-

kenntnisses genauer auszuführen und eine gemeinsame Lehre festzulegen. So lud Kaiser Konstantin die Bischöfe aller Gegenden des Reiches im Mai des Jahres 325 nach Nizäa ein, dem heutigen Iznik, einer kleinen türkischen Stadt südlich von Istanbul. Etwa 300 Teilnehmer folgten der Einladung. Wegen der Wichtigkeit der besprochenen Themen und der Einbeziehung der ganzen Kirche wurde diese synodale Versammlung zum ersten Konzil in der Geschichte der Kirche. Wichtigstes Thema in Bezug auf das Credo war die Stellung Jesu in Bezug auf den Vater und sein Wesen – ist er Gott oder ist er Mensch, also ein Geschöpf Gottes? Während das kleine Apostolische Glaubensbekenntnis lediglich die Tatsache „geboren von der Jungfrau Maria“ feststellt, faltet das große Glaubensbekenntnis, das in Nizäa seinen Ursprung hat, diese Aussage etwas genauer aus. Es bezeichnet Jesus als „Gottes eingeborenen Sohn, aus dem Vater geboren vor aller Zeit: Gott von Gott, Licht vom Licht, wahrer Gott vom wahren Gott, gezeugt, nicht geschaffen, eines Wesens mit dem Vater“. Die Formulierung wurde aus der Gemeinde von

Euseb von Cäsarea angelehnt, die den Glauben „an den einen Herrn Jesus Christus, das Wort Gottes, Gott von Gott, Licht vom Licht, Leben vom Leben, einziger Sohn, geboren vor aller Kreatur, gezeugt vom Vater vor aller Zeit, durch den alles geschaffen ist...“ bekannte. Jesus ist also kein Geschöpf, sondern vom Vater gezeugt, das heißt, sein eigener Sohn. Ein weiterer wesentlicher Einschub war noch das „eines Wesens mit dem Vater“ – (homoousios), damit war die Gottheit Jesu zweifelsfrei ins Wort gebracht und Jesus auf eine Ebene mit Gott gestellt. Darüber gab es vorab einige Streitigkeiten: ein gewisser Arius und seine Anhänger deuteten den Sohn Gottes im subordinatianischen Sinn, also dem Schöpfergott nachgeordnet. Auf dem Konzil von Konstantinopel, das im Jahr 381 begonnen hat, beschäftigte man sich mit dem dritten Teil des Glaubensbekenntnisses, der dritten göttlichen Person, dem Heiligen Geist. Während das Glaubensbekenntnis von Nizäa noch schlicht sagt: „Wir glauben an den Heiligen Geist“, erweitert die Versammlung des Konzils von Konstantinopel diese Aussage und macht damit deutlich, dass auch der Heilige Geist von seinem Wesen her Gott ist, aus Vater und Sohn hervorgeht, somit kein Geschöpf ist, son-

dern ebenfalls Herr, wie eben Vater und Sohn auch. Damit war die göttliche Dreifaltigkeit, der eine Gott in drei Personen ausreichend beschrieben, die Verbindung von Vater, Sohn und Geist hergestellt, und dieses Geheimnis bildet die wesentliche Grundlage unseres Glaubens, einer monotheistischen Religion mit dem Glauben an einen Gott, der sich in drei Wesenszügen den Menschen offenbart. Die Endfassung des Großen Glaubensbekenntnisses wurde erstmals auf dem Konzil von Chalcedon (451) verlesen und für die gesamte Kirche verbindlich. Dies ist bis zum heutigen Tag ein starkes, verbindendes Glaubenszeugnis der Christenheit. In der evangelischen Kirche wird allerdings im Text des Glaubensbekenntnisses, groß oder klein, der Terminus „die heilige katholische Kirche“ durch „die heilige christliche Kirche“ ersetzt. Sie verbinden mit dem Begriff „katholisch“ das katholische Bekenntnis als kirchliche Gemeinschaft und nicht, wie es im ursprünglichen Sinn, aus dem Griechischen her gemeint ist und verstanden werden soll – („katholikos“ = allumfassend), also eine Kirche, die sich um die ganze Welt spannt. Die Entwicklung unseres Glaubensbekenntnisses ist eine lange Geschichte voller Streit und Auseinandersetzun-

gen, es ist daher aber auch ein lebendiges Glaubenszeugnis durch alle Zeiten hindurch. Die hier dargestellte Entwicklung beschreibt nur in aller Kürze die Geschehnisse. Vielleicht sollten wir hin und wieder das ausführlichere, große Glaubensbekenntnis miteinander sprechen, um uns unserer Glaubensgrundlagen wieder neu bewusst zu werden und die Geheimnisse unseres Glaubens neu für uns zu ergünden.

 Daniel Heinle

AUS DER BIBEL

etwas ausposaunen

(Mt 6,2)

ein Dorn im Auge

(Num 33,55)

im Dunkeln tappen

(Dtn 28,29)

der wahre Jakob

(Gen 27,36)

mit Füßen treten

(1 Sam 2,29)

Quelle: Deutsche Bibelgesellschaft

Eine Reise ins Heilige Land

Wie viele Jahre muss dieses Land noch nach Golgotha gehen? Dieses wunderbare, dieses geplagte, dieses geschundene und doch so faszinierende Land! Ich möchte Sie mitnehmen auf eine Reise nach Israel und ins Westjordanland, eine Reise, die bereits im Herbst 2022 stattgefunden hat – und bei der überall bereits der Pessimismus spürbar war.

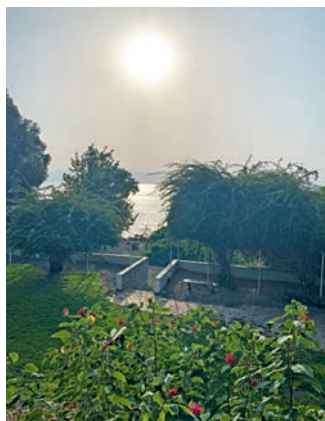


Jerusalem

„Wir können nur auf eine Verlangsamung der Verschlechterung hoffen!“

– das waren die Worte, mit denen uns der Leiter des Pilgerhauses Tabgha am See Gennesaret, Dr. Georg Röwekamp, in die Situation in Israel einführte. Die Stimmung im Lande, das bestätigte uns auch ein befreundeter israelischer Lehrer in Jerusalem einige Tage später, sei gerade auch bei liberalen Israelis sehr schlecht: „Ich bin froh“, so Amitai, ein Geschichtslehrer an einer Jerusalemer High School, „dass ich eine deutsche Großmutter habe. Denn damit habe ich das Anrecht auf einen deutschen Pass,

der mir eine Zuflucht in Deutschland ermöglicht!“ Wer hätte sich dies noch vor wenigen Jahren vorstellen können? Und dabei bietet dieses Land eigentlich so viele Aspekte für je-



Pilgerhaus Tabgha

den Besucher: Im Heiligen Land, das mehr umfasst als den Staat Israel – beispielsweise liegt Betlehem im Westjordanland und eben nicht in Israel –, sammeln sich religiöse, (geo)politische, nationale und wirtschaftliche Interessen wie in einem Brennglas. Gerade auch in der Altstadt von Jerusalem, die sich auf nur wenige Quadratkilometer erstreckt, befinden sich die wichtigsten Heiligtümer der großen Weltreligionen Judentum, Christentum und Islam. Hier begegnen sie sich tagtäglich. Hier ziehen christliche Pilgergruppen an Muslimen vorbei, die zum Freitagsgebet in die Al-Aqsa Moschee gehen, hier strömen fromme Juden zur Klagemauer

und hier zeigt das israelische Militär bewaffnete Präsenz. Selbst die christlichen Konfessionen sind sich nicht grün: so bewahrt eine muslimische Familie den Schlüssel zur Grabeskirche auf, weil sich die Christen nicht friedlich über die Schlüsselrechte einigen konnten – es soll darüber sogar zu Prügeleien unter den Mönchen gekommen sein! Eine weitere Skurrilität ist die Leiter an der Außenfassade der Grabeskirche. Wenn Sie genau hinsehen, entdecken Sie auf dem Bild eine kleine Holzleiter. Diese steht seit mindestens 1853 an dieser Stelle. Auf dem ältesten Foto der Grabeskirche von 1860 ist sie bereits zu sehen... Keiner weiß, wem sie gehört und wer für sie zuständig ist. Daher darf sie auch von niemandem weggeräumt werden. So ist diese Leiter nicht nur eine weitere Merkwürdigkeit an diesem besonderen Platz, sondern auch ein Bild der Zerrissenheit des Christentums.

Wie kann da die Versöhnung zwischen den Religionen gelingen, wenn wir uns schon innerhalb einer Religion nicht wegen einer Leiter einigen können? Auch die Informationen, die wir in Ramallah vom Leiter der dortigen Konrad-Adenauer-Stiftung erhalten haben, gaben schon 2022 keinen Anlass zu Optimismus: Frustration, Perspektivlosigkeit, Resignation und Hass – das sind die bestimm-



Klagemauer

menden Gefühle der Menschen im Westjordanland. Hoffnung geben und machen dort die Frauen! Das autoritäre Gebaren der männlichen politischen Führung der Fatah im Westjordanland unter Abbas, das sich in Unbeweglichkeit, Korruption und Willkür zeigt, führt eben genau zu diesen resignativen Verhaltensweisen – oder zum Terror. Wie anders dagegen die

Frauen in Taybeh, einem christlichen Palästinenserdorf in den Autonomiegebieten. Hier haben die Frauen das Sagen und ein Hotel sowie einen Winzerbetrieb mit hervorragenden Weinen, großartigem Arrak sowie Olivenöl und Gewürzen aufgebaut. Ein Hoffnungsschimmer in einem Land, das Hoffnung so nötig hat.

Doch auch dieser Gehversuch in den Palästinensergebieten wird immer wieder von bürokratischen Schikanen der israelischen Behörden behindert – Schikanen, denen die palästinensischen Frauen genauso ausgeliefert sind wie die Universität von Ramallah: ausländische Studenten, die an der Bir Zeit Universität studieren wollen, erhalten nach Auskunft des Uni-Präsidenten nur ein Dreimonatsvisum von den Israelis. Ein Semester dauert aber vier Monate...



Grabeskirche

Auf die Frage, wie sich ihrer Meinung nach die Situation in 20 Jahren zwischen „Palästina“ und Israel gestalten wird, antwortete eine junge palästinensische Studentin voller Überzeugung: „Sehr gut! Denn es wird in 20 Jahren kein Israel mehr geben!“

Und mitten drin in diesem Konglomerat aus Hass, Terror, Schikanen und Verachtung leben noch einige tausend Christen im Heiligen Land. Sie versuchen ihre christliche Religion zu leben. Sie organisieren ihre Gemeinden und Kindergärten, Altenheime und Schulen. Schulen, die übrigens sehr stark auch von muslimischen Kindern besucht werden, vor allem auch deswegen, weil sich die Eltern in diesen Schulen eine bessere Bildung für Ihre Kinder erhoffen als in den staatlichen Einrichtungen.



Felsendom und Al-Aqsa-Moschee

Es ist beeindruckend und bewundernswert, mit welchem Mut und mit welchem Gottvertrauen die wenigen Christen im Heiligen Land, die eine verschwindende Minderheit zwischen den Muslimen und Juden darstellen, ihren Glauben leben! Davon können wir uns hier in Deutschland eine große Scheibe abschneiden. In Israel und in Palästina kann man spüren, was es bedeuten kann, Christ zu sein! Christ zu sein in einem Land, in dem man auf Schritt und Tritt an Orte gelangt, die man aus der Bibel kennt: sei es in Kafarnaum, sei es am Ort der Brotvermehrung oder am Berg der Seligpreisungen mit einem wunderschönen Blick über den See Gennesaret, sei es in Nazaret oder in der Geburtskirche in Betlehem – die übrigens zu jeder Jahreszeit touristisch völlig überlaufen ist. Das Anstehen an der Geburtsgrotte artet dann

nach einem Geduldsspiel (ca. zwei bis drei Stunden) regelmäßig auch in intensive körperliche Betätigung der Ellbogen aus... Jerusalem selbst ist ein Ereignis ganz eigener Art. Allein schon die Begegnung mit dem Judentum in seinen unterschiedlichsten Facetten an der Klagemauer, an der übrigens eine strikte Trennung in einen Männerbereich (groß) und einen Frauenbereich (klein) herrscht, lässt niemanden kalt. Nicht nur, dass jeder männliche Besucher der Klagemauer eine Kippa aufsetzen muss, auch die Synagoge an der Klagemauer selbst ist unglaublich eindrucksvoll. Über der sog. „Western Wall“ (Klagemauer) befindet sich auf dem Tempelberg das zentrale Heiligtum der Muslime: die Al-Aqsa-Moschee und der Felsendom. Nur nach scharfen Zugangskontrollen darf man das Plateau betreten, das wiederum sagenhafte Fotomotive bietet.

Mitten in der Jerusalemer Altstadt, die in vier Teile geteilt ist – das jüdische, das armenische, das christliche und das arabische Viertel – befindet sich ein Hort österreichischer Gemütlichkeit mit Melange, Schlagobers und Apfelstrudel: das „Österreichische Hospiz“. Ein Pilger- und Gästehaus, das 1854 vom damaligen Erzbischof von Wien gegründet worden ist und das bis heute dem Wiener Bischof untersteht. Ein bisschen k.u.k.-Seligkeit in einer lauten, turbulenten und manchmal auch konflikthaften Umgebung. Das Gewirr der Gassen in der Altstadt mit den unzähligen Geschäften und Souvenirläden führt unweigerlich zum Verlust der Orientierung. Doch irgendwie gelangt man immer an eines der großen Stadttore: wie beispielsweise das Damaskustor, das Zionstor oder das Jaffa-Tor. Verhungern und verdursten muss man auch nicht in der Altstadt – in den zahlreichen Imbissbuden findet man immer genügend arabische,

israelische oder auch internationale Spezialitäten wie Wiener Schnitzel...

Ein wahrhafter Postkartenblick bietet sich vom Ölberg auf die Altstadt mit der golden strahlenden Kuppel des Felsendoms, dem Turm der Grabeskirche und der beeindruckenden Stadtmauer, die man übrigens auch rundum begehen kann.

Eine ganz andere Sichtweise als in den Reiseprospekten auf Israel und das Heilige Land erhält man, wenn man das Glück hat, mit Pater Nikodemus Schnabel sprechen zu dürfen. Der jetzige Abt der benediktinischen Dormitio-Abtei auf dem Zions-Berg in der unmittelbaren Nähe zum (sagenhaften) Grab von König David, über dem auch der Abendmahlssaal verortet wird, betreut die (christlichen) Migranten und Asylsuchenden im Heiligen Land. Auch wenn man meint, man habe in Jerusalem schon alles gesehen – sein Blick auf die Lebensrealitäten der Menschen, die in der Gesell-

schaft ganz unten stehen, die aber gleichwohl inzwischen nach Hunderttausenden zählen, eröffnet nochmals ganz neue und andere Perspektiven.

Eines ist jedenfalls ganz sicher: Jerusalem, Israel, das Heilige Land in seinen vielen Facetten, in seinem kulturellen und religiösen Reichtum und in seiner Bedeutung für die Welt lässt niemanden kalt. Jede Reise bietet neue Erkenntnisse und Einblicke, und man wird dieses Land in seiner Komplexität nie ganz verstehen. Einfache Lösungen, das ist auch klar, können und dürfen wir angesichts der seit vielen Jahrzehnten so komplizierten Situation nicht erwarten – und schon gar nicht von außen einfordern.

Es ist den Menschen in diesem geschundenen Land nur zu wünschen, dass auch ihr Weg nach Golgotha irgendwann zu Ende sein wird und Krieg, Hass und Tod überwunden werden...

 Matthias Schickel

Weltgebetstag


THEMENLAND IST HEUER PALÄSTINA!

Es ist schon Tradition, dass sich die Pfarreien St. Anton, St. Markus und die Mennoniten – Gemeinde bei der Organisation abwechseln. Heuer sind wir in St. Markus.

Wir treffen uns am 1. März 2024. Um 17 Uhr beginnt der gemeinsame Gottesdienst, bei dem wir sicher auch einiges über die Lebensumstände der Frauen und Traditionen in Pa-



lästina erfahren. Anschließend gibt es eine Agape mit landestypischen Spezialitäten.

 Monika Hack

Konzerte 2024

Die Termine der ersten Konzerte in diesem Jahr stehen bereits fest:

Am Freitag, dem 12. April 2024 ist wieder einmal **PROFESSOR EDGAR KRAPP** an unserer Mathisorgel zu Gast.



Professor Edgar Krapp

Seine Karriere begann 1971 mit dem 1. Preis beim ARD-Musikwettbewerb, der ihm eine internationale Konzerttätigkeit eröffnete. Auf Konzertreisen in Europa, Amerika und Japan festigte er seinen Ruf als ein hervorragender Orgelvirtuose, dessen Spiel über geistige und manuelle Kraft verfügt, verbunden mit eminenter Klangfantasie und einer für Organisten in diesem Maße nicht alltäglichen technischen Brillanz. Zahlreiche Schallplatten-, Rundfunk- und Fernsehaufnahmen, die vornehmlich an bedeutenden historischen Instrumenten entstanden, dokumentieren sein breitgefächertes Repertoire.

Das zweite Konzert am Freitag, dem 3. Mai 2024 spielt **RAPHAEL ATTILA VOGL**.

Nach seinem Studium im Konzerfach Orgel und in Kirchenmusik an der Hochschule Regensburg schloss er 2020 sein Master-Studium Organ Performance an der weltberühmten Juilliard School in New York bei Grammy Award Gewinner Prof. Paul Jacobs ab. Im Folgejahr nahm er erfolgreich an der Aufnahmeprüfung für den höchsten Abschluss der Juilliard School teil – den Doctor of Musical Arts (DMA). Er konzertiert in Konzertsälen wie der Berliner Philharmonie, dem Philadelphia Orchestra oder der Madison Symphony und erhielt zahlreiche internationale Auszeichnungen.



Raphael Attila Vogl

Alle Konzerte beginnen um 19.30 Uhr, der Eintritt ist frei, Spenden sind willkommen.

Dann gastiert am Freitag, dem 10. Mai 2024 die **JUNGE KANTOREI DES KLOSTER SAARN** aus Mülheim an der Ruhr unter der Leitung von Prof. Werner Schepp.

Auf seiner Frühjahrsstournee machen die jungen Sängerinnen und Sänger auch in unserer Diözese Station, und wir freuen uns, dass sie dafür unsere St.-Anton-Kirche ausgewählt haben.

Schließlich wird am **7. Juni 2024** **LUISE KÜNZL** wieder ein Konzert in ihrer Heimatpfarre geben.



Luise Künzl

Die mit einem 1. Preis beim Bundeswettbewerb „Jugend musiziert“ und mit dem Klassikförderpreis der Stadt Ingolstadt ausgezeichnete Künstlerin studiert an der Hochschule für Kirchenmusik in Regensburg Orgel und Klavier.



Unter dem Motto „Gemeinsam für unsere Erde – in Amazonien und weltweit“ zogen 40 Sternsinger durch unsere Pfarrei, um den Segen zu den Menschen zu bringen.

**Die
Antoner
Sekunden**

10 Sekunden am Montag um 10 Uhr

10 Sekunden innehalten
 10 Sekunden an jemanden denken
 10 Sekunden für etwas danken
 10 Sekunden . . .

10 Sekunden christliche Kraft tanken.

KATH. PFARRGEMEINDE **SANKT ANTON**

AUS DER KIRCHENVERWALTUNG



Montagebilder



Beleuchtung Hochfest



Walter Bamberger



Teamarbeit



Konzertbeleuchtung

Sparkasse Ingolstadt Eichstätt
IBAN DE10 7215 0000 0000 0432 24
BIC BYLADEM1ING
Vermerk Spende Kirchenbeleuchtung



Beleuchtung bei Kerzenlicht

Und es ward Licht...



Dachboden



Touchscreen



Deckenstrahler

Am dritten Advent war es endlich soweit: die neue Kirchenbeleuchtung erstrahlte zum ersten Mal und tauchte unsere Antonkirche in ein neues Licht.

Nach wochenlangen Vorarbeiten, bei denen alle elektrischen Leitungen, der Verteilerschrank in der Sakristei und natürlich sämtliche Leuchten erneuert und montiert wurden, war der spannende Moment gekommen zu erleben, wie das vom Ingenieurbüro Bamberger aus Pfünz entwickelte Konzept nun in der Realität wirkt. Vorausgegangen war eine lange Nacht, in der ein Team aus Mitarbeitern der Firmen Elektro Deutscher, Bamberger und Lichtmanufaktur zusammen mit Pfarrer Matthias Blaha und Kirchenpfleger Bernhard Wittmann die einzelnen Beleuchtungsszenen einstellte und programmierte. So können jetzt auf Knopfdruck zum Beispiel das „Besucherlicht“ für die dämmrigen Stunden, „Liturgie bei Kerzenlicht“ oder „Hochfest“, aber auch Konzertbeleuchtungen abgerufen werden. Auf einem Touchpanel in der Sakristei und einigen weiteren Tastern, zum Beispiel auf der Empore, werden die Szenen und Zuschaltungen aktiviert. Der Einbau der Deckenstrahler erfolgte vom Dachboden der Kirche aus, die Deckenfluter

wurden mit einem Hubsteiger oben an den Kapitellen der Säulen angebracht. Zum Zeitpunkt der Inbetriebnahme fehlten noch ein paar Leuchten am Eingang, für den Josephsaltar und auch den Antonius am Hochaltar, die in diesen Wochen nachgeliefert werden sollen. Mit der Entscheidung für ein Planungsbüro aus der Region hat die Kirchenverwaltung gleichzeitig einen der erfahrensten Lichtplaner beauftragt. Walter Bamberger, der selber übrigens sonntäglich Orgel spielt, hat deutschlandweit für Dutzende von Kirchen und viele Dome die Beleuchtungskonzepte entworfen und dafür schon zahlreiche Preise erhalten. Ihm und allen beteiligten Firmen danken wir für die erfolgreiche Zusammenarbeit!

Trotz eines zugesagten staatlichen Zuschusses für die energiesparende Umrüstung auf LED-Technik bleibt für die Pfarrei noch ein hoher fünfstelliger Betrag zu erbringen. Dafür bitten wir sehr herzlich um Ihre Spenden.

 Bernhard Wittmann, Kirchenpfleger

GEDANKEN

Der Anfang ist die Hälfte des Ganzen.

Aristoteles (384-322 v. Chr.)

Gott ist an meiner Seite

LIED ZUR FASTENZEIT 2024

Das diesjährige Lied zur Fastenzeit findet sich im Gotteslob unter der Nummer 283. Dieses Lied hat die ersten Verse des Psalm 130 als Grundlage. „De profundis clamavi ad te, Domine“ – „Aus den Tiefen rufe ich, Herr, zu dir“. Der Psalmtext aus der neuen Einheitsübersetzung heißt: *Aus den Tiefen rufe ich, HERR, zu dir: Mein Herr, höre doch meine Stimme! Lass deine Ohren achten auf mein Flehen um Gnade. Würdest du, HERR, die Sünden beachten, mein Herr, wer könnte bestehen? Doch bei dir ist Vergebung, damit man in Ehrfurcht dir dient. Ich hoffe auf den HERRN, es hofft meine Seele, ich warte auf sein Wort.*

Psalm 130, der sechste von insgesamt sieben Bußpsalmen, ist Teil der Vesper zur österlichen Bußzeit. Sein Thema: Die eindringliche Bitte eines Menschen in tiefer Not, die getragen ist von der festen Hoffnung, dass bei Gott die Erlösung ist. Im katholischen Bestattungsritus kann man diesen Psalm auch finden, darüber hinaus in der Komplet, dem Nachtgebet der Kirche am Mittwoch. Der Text des Liedes stammt von Uwe Seidel, einem evangelischen Pfarrer und Schriftsteller aus Nordrhein-Westfalen. Seidel entwickelte neue Formen der Liturgie und initiierte in den 1980er Jahren die ökumenisch ausgerichteten Beatmessen, christliche Gottesdienste mit Neuem Geistlichen Lied und christlicher Popmusik, um jüngere Gläubige anzusprechen. Die vier Strophen unseres Liedes bestehen jeweils aus zwei kurzen Textzeilen, die wie ein Wechselgesang anmuten: Jede Zeile wird, fast wie ein Kehrvors mit „Aus der Tiefe rufe ich zu Dir“ eingeleitet, dann folgt eine Aussage nach Psalm

© Text, Melodie: tvd-Verlag, Düsseldorf

T: Uwe Seidel 1981 nach Ps 130,1-2, M: Oskar Gottlieb Blarr 1981

130: Herr, höre meine Klagen | Herr, höre meine Fragen | Herr, öffne meine Ohren | ich bin hier ganz verloren | Herr, achte auf mein Flehen | ich will nicht untergehen | nur dir will ich vertrauen | auf dein Wort will ich bauen. Die Melodie ist passend zum Text in Moll gehalten, sie klingt trotz der scheinbar schnellen Achtelnoten eher melancholisch und schwer. Entsprechend der Textwiederholungen beginnt die erste Phrase einer Zeile immer gleich, die Psalm-Aussagen in der Fortführung sind nur leicht variiert, im zweiten Teil mit einer kleinen Änderung durch den etwas verzögerten, außerhalb des Taktschlags liegenden Schlusston. So steigt die Melodie am Ende nicht mehr ganz so tief hinunter, es scheint Hoffnung auf in aller Klage. Grundsätzlich entsteht durch die Melodieführung ein sehr meditatives und vertrauensvolles Lied. Auf Gott kann ich vertrauen in aller Not und allem Leid, auch in den tiefsten Tiefen ist er an meiner Seite, bis in die Tiefe und Dunkelheit des Grabes und des Todes, weil er den Tod für immer und für alle besiegt hat.

 Daniel Heinle

Bibel, Bier und Brezen

START EINES NEUEN ÖKUMENISCHEN PROJEKTS IM ANTONVIERTEL

Nach intensiver Vorbereitung ging vor kurzem ein neues Projekt der drei christlichen Gemeinden im Antonviertel an den Start: „Bibel, Bier und Brezen“. Alle Interessierten sind herzlich eingeladen, in lockerer Runde ins Gespräch zu kommen. Die Themen haben jeweils einen Bezug zum Lebensalltag und kommen zugleich auch in der Bibel vor. Beginn ist immer um 19 Uhr. Das erste Treffen war in St. Markus am 6. Februar; da es jedoch vor dem Redaktionsschluss dieses Pfarrbriefs lag, kann ein Bericht darüber erst in der nächsten Pfarrbrief-Ausgabe folgen. Den drei Gemeindeleitern, Pfarrer Blaha von St. Anton, Pastor Heidebrecht von der Mennonitengemeinde und Pfr. Kühn von St. Markus ist bei „Bibel, Bier und Brezen“ wichtig: Es soll kein klassischer Bibelkreis sein, bei dem Bier und Brezen nur als Lockmittel dienen; sondern alle drei namensgebenden



Elemente sollen zu ihrem Recht kommen. Die Theologen wollen dabei zwar als Gesprächspartner Hintergrundinformationen ins Gespräch einbringen, aber nicht als Referenten Vorträge halten. Stattdessen können alle, die bei Bibel, Bier und Brezen zusammenkommen, das Gespräch mitgestalten. Alle drei Gemeinden im Antonviertel werden abwechselnd Gastgeber sein, was die ohnehin schon sehr aktive Ökumene noch stärker sichtbar machen wird.

Bis zum Jahresende 2024 sind fünf weitere Termine festgelegt. Inhaltlich steht die Abrahams-Geschichte aus dem ersten Buch der Bibel, dem Buch Genesis, im Mittelpunkt. Als besonderes Schmankerl wird es an jedem Abend auch ein besonderes Bier zu verkosten geben: mal ein Imperial Stout, mal ein intensiv-hopfiges Craft Beer, mal ein Jubiläumsbier. Denn nicht nur in der Bibel gibt es viel zu entdecken!

 Matthias Blaha

DIE NÄCHSTEN TERMINE VON „BIBEL, BIER UND BREZEN“:

- 16.04.: Heimat / heimisch werden – Pfarrheim St. Anton
- 11.06.: Verheißungen / Sehnsüchte / unerfüllte Wünsche – Gemeindehaus der Mennoniten
- 23.07.: Lieblingskind? – Pfarrheim St. Anton
- 01.10.: Wie weit geht Treue? (Abraham und Sara / Hagar) – Pfarrheim St. Markus
- 19.11.: Trennung darf sein (Abraham und Lot) – Gemeindehaus der Mennoniten

Das „merk-würdige“ Kloster Plankstetten

Im Dezember vergangenen Jahres bin ich gebeten worden, das Kloster Plankstetten vorzustellen, was ich mit diesen Zeilen gerne tue. Bekanntlich gibt es zum theologischen Axiom der „creatio ex nihilo“ nicht wenige Bedenken. Die Dinge, die uns begegnen und in denen wir leben, entstehen nicht aus dem Nichts, sondern bahnen sich gewöhnlich an und entwickeln sich. Auf diesem Hintergrund möchte ich Sie auf eine kleine literarische Reise durch zwei Jahrhunderte mitnehmen, die uns die Eigentümlichkeit der Benediktinerabtei Plankstetten vor Augen führt. Karl Kugler veröffentlichte 1868 in Ingolstadt eine Reisebeschreibung mit dem Titel: „Die Altmühlalp.“ Er schreibt über das Kloster Plankstetten: „Die Berghänge des Sulzthales sind schön mit Waldungen bekränzt, seine Wiesen frisch und blumenreich, und die Gebäude dort auf dem Hügel, welche unverkennbar mit ihrer Kirche ein Kloster verkünden, geben der Landschaft eine alterthümliche Bedeutung. Es ist die ehemalige Benedictiner-Abtei Plankstetten ... Wir lassen das Kloster, in dem nichts Merkwürdiges zu sehen ist, zur Linken und setzen munter unsere Wanderung fort.“ Merkwürdiges ist hier im wörtlichen Sinn zu verstehen:



Es geht also um etwas, was man sich merkt. In den Augen des Betrachters gab es also nichts, was ihm auffiel und was er sich merken sollte oder wollte. Aus diesem Grund setzte er seinen Weg munter und ungestört weiter. Zu bedenken sei allerdings, dass Karl Kugler diesen Reisebericht zu einem Zeitpunkt geschrieben hat, als es keine klösterliche Gemeinschaft in Plankstetten gab.

Ganz anders hört sich der Bericht an, den Johann Kaspar Bundschuh 1799 in seinem Werk: „Geographisches Statistisch-Topographisches Lexikon von Franken“ veröffentlichte, also zu einem Zeitpunkt kurz vor der Säkularisation. Damals stand Abt Marian Karl dem Kloster vor. Unter dem Stichwort „Blankstetten“ findet sich folgender Eintrag: „Die Zahl der Geistlichen allda steigt selten über 20 Köpfe. ... Sie haben auch noch die alte klösterliche

Gastfreundschaft, welche durch das gefällige Wesen dieser Herren und besonders

durch den angenehmen Umgang mit dem dermaligen Herrn Prälaten Marian, einem gar lieben Manne, noch mehr gewürzt wird.“ Was Johann Kaspar Bundschuh in diesem Kloster besonders auffiel, ist die klösterliche Gastfreundschaft. Offensichtlich gab der lebenswürdige und gefällige Umgang des Abtes und des kleinen Konvents dieser Gastfreundschaft eine besondere Note, einen eigentümlichen Geschmack.

Ca. 20 Jahre früher, es war das Jahr 1778, machten sich Altdorfer Professoren auf den Weg nach Ingolstadt. Professor Georg Andreas Will berichtet in seinen „Bemerkungen über einige Gegenden des katholischen Deutschlands auf einer kleinen gelehrten Reise gemacht“ von diesem Besuch. Wiederum war es der Abt, der ihnen

besonders auffiel: „Der Herr Prälat, oder eigentlich Abt, bey dem wir uns sogleich melden ließen, empfing uns in seiner Prälatur sehr leutselig und machte uns Komplimente.“ De illustre Reisegesellschaft merkte sich auch einen gewissen Pater Edmund, der als sehr geschickt empfunden wurde. Wenn wir noch einen Schritt weiter zurückgehen, dann erscheint vor unseren inneren Augen Abt Maurus Xaverius Herbst, von dem berichtet wird: „Den Armen, die an der Klosterpforte ein Mittagessen erhielten, trug er oft selbst, mit einer weißen Schürze angetan, die Schüsseln auf. Am Vorabend von Weihnachten bewirtete und bediente er in seiner Prälatur 12 Knaben und am Gründonnerstag ebensoviel Greise: er selbst fastete an beiden Tagen.“ Führt man sich diesen Durchgang der letzten drei Reise- und Erfahrungsberichte vor Augen und betrachtet ihn auf dem Hintergrund von Karl Kuglers Ausführungen in seiner „Altmühlal“, so entdeckt man, dass in der Mitte des 19. Jahrhunderts deswegen nichts mehr „Merkwürdiges“ zu sehen war, weil es die Mönche mit ihrem Abt nicht mehr gab. Sie waren es, die ihrem Kloster den lebenswürdigen Charakter gaben, den sich die Besucher gemerkt haben. Offensichtlich haben die Gastfreundschaft und ein aus-

geprägter lebenswürdiger, leutseliger, gefälliger und menschlicher Umgang, der von einem tiefen Vertrauen auf Gottes Führung getragen war, bei den Menschen einen bleibenden Eindruck hinterlassen. Dieses geschichtliche Erbe, das zum Wesen der Benediktinerabtei Plankstetten gehört, lebte dann wieder unter den Äbten Wolfgang M. Eiba, Jacobus Pfättisch, Paulus Heinz, Dominikus Madlener und Gregor M. Hanke auf und wurde auf je eigene Weise gepflegt und weiterentwickelt.

Seit der Wiederbesiedlung des Klosters im Jahr 1904 durch die Benediktinerabtei Scheyern war der Konvent in gleichbleibenden wie auch in wechselnden Arbeitsgebieten tätig: Die Tätigkeiten in der Seelsorge, in der Verwaltung, in der Bibliothek, im Archiv, im Garten, in der Landwirtschaft, in der Bäckerei, in der Metzgerei und in der Küche sind seit der Wiederbesiedlung echte „Dauerbrenner“. Mehr situativ bedingt waren die Einsätze in der klösterlichen Fortbildungsschule (1906 - 1959 mit Unterbrechungen durch den Nationalsozialismus), in der Knabenrealschule mit Internat (1959 - 1989) und an einzelnen Seelsorgsstationen. Aufgrund der geringen Grundausstattung des Klosters an Immobilien ist der Konvent bis zum heutigen Tag gefordert,

aufmerksam die Gesellschaft, deren Strömungen und die wirtschaftliche Entwicklung zu beobachten und darauf zu reagieren. Manche Arbeitsgebiete wie zum Beispiel die Klosterbrauerei konnten vor Ort nicht mehr weiterbetrieben werden, da das Gelände keine räumliche Expansion zuließ. Der Blick auf die Veränderungen in der Schöpfung (saurer Regen, Waldsterben, belastete Böden etc.) führte zu einem Aufwachen und ermutigte die klösterliche Gemeinschaft, 1994 die Landwirtschaft und in Folge die anderen Handwerksbetriebe auf die ökologische Wirtschaftsweise umzustellen. Aufgrund des Gelübdes der „stabilitas loci“ ist die Gemeinschaft auf die Acker-scholle als Lebensgrundlage angewiesen. Sie weiß sich herausgefordert, anders über die Erzeugung und Veredlung landwirtschaftlicher Produkte nachzudenken. Dieses veränderte Denken war zum damaligen Zeitpunkt ein „Quantensprung“ und brachte dem Kloster die „merk-würdige“ Farbe „Grün“, die nicht für ihre politische, sondern für ihre schöpfungsnahen Ausrichtung steht. Die ersten Schritte auf dem neuen Terrain veränderte die Urproduktion der ökologischen Lebensmittel in Landwirtschaft, Garten und Imkerei. Weitere Schritte folgten im Bereich der Veredlung der Urprodukte, also

in der Bäckerei, Metzgerei und Küche. Am besten schmecken diese Lebensmittel jedoch dort, wo sie hergestellt werden, also in Plankstetten und dort in der Klosterschenke, im Gästehaus, im Hofladen und bei den Klostermärkten. Die mobilen Verkaufsstände in Ingolstadt, Regensburg, Eichstätt, Nürnberg und Roth sind unsere Botschafter in entferntere Regionen. Während der Coronakrise wurde der Onlineshop neu aufgelegt; nun ist es auch möglich, auf dem elektronischen Weg unsere Produkte zu erwerben.

Der ökologische Grundgedanke wurde in den vergangenen Jahrzehnten auch auf die Sanierung des Klosters übertragen: Der Gebäudekomplex, der in seinem Grundbestand in das 9. Jahrhundert zurückgeht, wird seit dem Jahr 2009 unter ökologischen Vorzeichen saniert. Alle Baustoffe, die zum Einsatz kommen, müssen ökologischer Natur sein. Ferner sind die Neubauten, z. B. das Holzstrohhhaus,

so angelegt, dass sie jederzeit rückgebaut werden können. Das Gebäudemanagement, angefangen bei der Dämmung der Dächer und der Außenwände über die Kühlung der Kühlzellen durch Quellwasser bis hin zur Energiebereitstellung durch eine Solaranlage, eine Hack-schnitzelheizung, eine Photovoltaik- und eine Biogasanlage, steht unter dem Vorzeichen ökologischer Vorgaben.

Diese Entwicklungen der vergangenen Jahrzehnte wurden in der Öffentlichkeit bemerkt und entsprechend honoriert: 2001 erhielt der jetzige Eichstätter Bischof und vormalige Abt des Klosters Gregor Maria Hanke OSB die Umweltmedaille des Freistaates Bayern. Mit dem Bayerischen Klimaschutzpreis wurde das Kloster 2022 für das Holzstrohhhaus St. Wunibald ausgezeichnet. Für das klimaschonende und nachhaltige Bauen erhielt das Kloster im gleichen Jahr vom Bundesministerium für Ernährung

und Landwirtschaft in der Sonderkategorie "Recycling-konzepte mit Naturbaustoffen" den Preis „HolzbauPlus - Bauen mit nachwachsenden Rohstoffen 2022/23“.

In der Tat: Die Benediktinerabtei Plankstetten ist kein merkwürdiger, sondern ein „merkwürdiger“ Ort: Es sind nicht der Ort und die Landschaft, sondern die Mönche, ihr Glaube, ihr Denken und Handeln, die diesen Ort so "merkwürdig" machen. Viele Besucher und Gäste haben sich Plankstetten gemerkt, weil das Essen so gut schmeckt, weil die Angebote und Kurse zu allen möglichen Themen interessant sind, weil man zur Ruhe und Besinnung kommt, weil die Räume und ihre Ausstrahlung etwas Besonderes haben. Der Ort ist so „merkwürdig“, dass viele davon nicht loskommen und deshalb immer wieder unser Kloster besuchen. Offensichtlich hat Plankstetten was!



Beda Maria Sonnenberg OSB



Solibrot-Aktion 2024

Bundesweit haben sich Bäckereien entschlossen, während der Fastenzeit ein „Solibrot“ zu verkaufen. Dabei handelt es sich um ein Brot aus dem üblichen Sortiment, das mit einem Benefizanteil, einer Spende, verkauft wird.

Wir als KDFB-Zweigverein St. Anton freuen uns, dass sich das Backhaus Johann Stadler, Fauststraße 53, gegenüber dem Süd-

Mitgliederversammlung

Am 29. November 2023 fand die alljährliche Mitgliederversammlung unseres Frauenbund-Zweigvereins statt. Nach Kaffee und Kuchen und einem sehr interessanten Vortrag von Diakon Heinle ließen wir das vergangene Jahr Revue passieren. Wir konnten wieder einige langjährige Mitglieder ehren und haben auch die neu hinzugekommenen mit einem kleinen Blumengruß bedacht.



 Ursula Stachel


Ehrung der anwesenden langjährigen Mitglieder

TERMINVORSCHAU

Auch 2024 bietet der KDFB-Zweigverein St. Anton ein vielfältiges Programm in der Pfarrei an. So finden zum Beispiel im Pfarrheim Vorträge zur **künstlichen Intelligenz** (Februar) und zur **Darmgesundheit** (April) statt. Außerdem laden wir Interessierte im April zu ei-


ner **Stadtführung** in der Ingolstädter Innenstadt ein. Auch eine Führung im **Fleißer-Museum** ist für das Frühjahr geplant. Als besonderes Schmankerl möchten wir im Mai oder Juni einen sonntäglichen Busausflug nach Bad Endorf machen, mit Besuch eines Theaterstücks

über den heiligen Konrad. Bitte beachten Sie für weitere Informationen die jeweiligen Aushänge in den Schaukästen, die Gottesdienstordnung sowie die Terminübersicht im Frauenbund-Schaukasten am Turm-
eingang.

 Ursula Stachel

friedhof wieder bereit erklärt hat, während der gesamten Fastenzeit ein Solibrot anzubieten. Von jedem verkauften Solibrot fließen 50 Cent in das ausgewählte Projekt.

Wir danken Herrn Johann Stadler für seine Unterstützung. Wir hoffen, dass möglichst viele Menschen in der Fastenzeit Solibrote kaufen. Mit dem Erlös können Frauenprojekte weltweit zweckgebunden unterstützt und somit kleine Beiträge für eine gerechtere und friedlichere Welt geleistet werden.

 Ursula Stachel

Die Aktion
beginnt am
Aschermittwoch,
14. Februar und
endet an Ostern!


AKTIONSTAG: „ST. MARTIN“

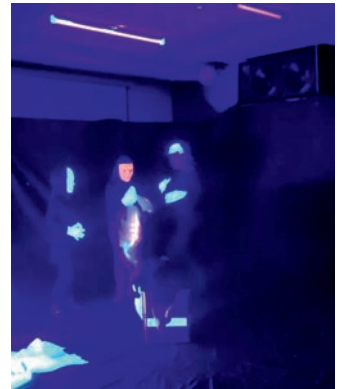
Am 10. November war wieder unser alljährlicher St.-Martin-Aktionstag. Dieses Jahr haben wir nicht wie letztes Jahr gemeinsam St.-Martin-Brötchen gebacken, sondern ein Schwarzlichttheater aufgeführt. Dabei wurden die Kinder in zwei

Gruppen eingeteilt, in denen sie sich überlegt haben, wie sie die Geschichte von St. Martin nachstellen wollen.

Mithilfe von Warnwesten oder auch neonfarbenen Bändern haben sie sich dann ihre eigenen Kostüme passend zur Ge-

schichte gebastelt. Am Schluss haben sich die Gruppen gegenseitig ihre nachgestellte Geschichte als kleines Theaterstück vorgeführt.

 Alina Wember



LEITERAKTIONSTAG

Unser Betreuersteam der Pfarrjugend hat sich im vorigen Jahr wieder etwas Besonderes ausgedacht. Als Jahresabschluss hat sich die Pfarrjugend am Christkindlmarkt getroffen und leider einige jahrelange Mitglieder verabschieden müssen. Ein herzliches „Vergelt's Gott“ an alle, die nun neue Wege einschlagen.

 Franziska Gampenrieder



MARKENVERKAUF

Unter dem Motto „Euch ist heute der Heiland geboren“ konnten zur Weihnachtszeit wieder Wohlfahrtsmarken erworben werden. Seit über 70 Jahren gibt es diese Marken in unserer Gesellschaft, und seit einigen Generationen der Pfarrjugend werden diese von uns vor Ort verkauft. Danke an alle, die sich



wieder diese schönen Marken für ihre Weihnachtspost gesi-



chert haben. So konnte eine Spende von 170 Euro an die Leprahilfe getätigt werden.

 Franziska Gampenrieder

ADVENTSANDACHT / ADVENTSFEIER

Unsere Oberministranten haben auch im vergangenen Jahr wieder eine wunderschöne Adventsandacht vorbereitet. In dieser Andacht ging es um das Thema „Türen“. Eine Tür ist mehr als nur ein bloßer Ein- und Ausgang, sie ist eine Metapher für so vieles mehr. Für wunderbare musikalische Begleitung wurde auch gesorgt. Anschließend ging es dann noch mit den Kindern und Jugendlichen weiter zur Adventsfeier ins Pfarrheim. Hier haben



sich einige Mitglieder der Pfarrjugend ein abwechslungsreiches Programm überlegt. Es gab Geschichten, es wurde gebacken und auch eine kleine Bas-




teinheit hat nicht gefehlt. Für das leibliche Wohl war auch gesorgt.

 Franziska Gampenrieder

GLÜHWEINAKTION

„Alle Jahre wieder“ so auch 2023 veranstaltete die Pfarrjugend die Glühweinkaktion. Es wurden Kinderpunsch und weißer Glühwein ausgeschenkt. Bei einem gemütlichen Beisammensein nach der Abendmesse konnten diese Köstlichkeiten genossen werden...

 Franziska Gampenrieder



Rezept Kinderpunsch:

250 ml Apfelsaft
 250 ml Johannisbeersaft
 125 ml Wasser
 1 Teebeutel Schwarztee
 1 Teebeutel mit Gewürzen
 -1 Sternanis

-2 Nelken
 -1 Zimtstange
 2 Scheiben Orangen
 2 Scheiben Zitronen
 Zucker nach Bedarf

Die Zutaten in einem Topf erhitzen, mindestens zehn Minuten ziehen lassen. Abschmecken mit Zucker und warm genießen.

Rezept Glühwein:

1 l halbtrockener Weißwein
 100g Zucker
 (nach Geschmack gerne mehr)
 1 Teebeutel mit Gewürzen
 -1 Sternanis
 -2 Nelken

-1 Zimtstange
 2 Scheiben Orangen
 2 Scheiben Zitronen

Die Zutaten in einem Topf erhitzen, nicht kochen!, mindestens

zehn Minuten ziehen lassen. Abschmecken (gegebenfalls weiteren Zucker zugeben). Warm genießen.



Franziska Gampenrieder

CHRISTBAUMLOBEN

Tradition neu entdecken? Auch bei uns in der Pfarrei kommt es dazu, Altes neu zu entdecken. So machte sich auch dieses Jahr eine Gruppe der älteren Jugendlichen auf, um einige Christbäume in der Pfarrei zu loben. Es wurden verschiedenste Bäume gelobt und sich über unterschiedlichsten, ori-

ginellen Christbaumschmuck unterhalten. Nachdem jeder Teilnehmer stets lobende Worte über jeden einzelnen Baum geäußert hatte, gab es als Belohnung einen kleinen Umtrunk in verschiedenster Form.



Franziska Gampenrieder





Wir laden ein:

STAMMTISCH

NextGen-Stammtisch! Ab dem 8. Februar 2024 laden Jugendliche zu einer geselligen Runde mit guter Stimmung, Getränken und Spielen ein. Wenn du

16 Jahre alt oder älter bist, dann kannst du an folgenden Terminen jeden Monat an unserem Stammtisch teilnehmen. Wir freuen uns !

14.03.24, 11.04.24, 09.05.24,
13.06.24, 11.08.24

 Hannah Frey

FASTENESSEN

Am 17. März 2024, dem fünften Fastensonntag, lädt die Pfarrjugend herzlich zum all-jährigen Fastenessen nach der 10-Uhr-Messe ein.

Spenden der Fastenaktion sollen dieses Jahr, nach einem gelungenen Essen, an das Hilfswerk Misereor für Projekte in Kolumbien geschickt werden.

Die Pfarrjugend freut sich auf ein leckeres Essen und ein schönes Beieinandersein.

 Hannah Frey

OSTERNACHTSINGEN MIT FRÜHSTÜCK

Wir treffen uns wieder wie jedes Jahr nach der Osternacht am 30. März 2024 in der Kirche und singen gemeinsam in den Morgen hinein. Jeder ist hierzu herzlich eingeladen, egal ob jung oder alt. Wenn wir genug gesungen haben,

gehen wir zum gemütlichen Teil über und treffen uns im Pfarrheim zum Osterfrühstück. Bitte bringt dazu euren eigenen kleinen Osterkorb mit. Wir freuen uns auf euer Kommen.

 Franziska Gampenrieder

GEDANKEN

Alle Völker sind ja eine einzige Gemeinschaft, sie haben denselben Ursprung, da Gott das ganze Menschengeschlecht auf dem gesamten Erdkreis wohnen ließ; auch haben sie Gott als ein und dasselbe letzte Ziel.

II. Vatikanisches Konzil

72-STUNDEN-AKTION

In 72 Stunden die Welt ein bisschen besser machen! Du willst auch mithelfen? Dann melde dich bei der Pfarrjugend per E-Mail. Wir beteiligen uns als Aktionsgruppe an dieser Sozialaktion. Dies ist nicht das erste Mal; wir waren auch schon bei der letzten 72-Stunden-Aktion dabei. Die Aktion findet vom 18. bis 21. April 2024 statt; ihr



erhält dafür eine Schulbefreiung. Informationen auch online unter <https://www.72stunden.de/> und über den QR-Code

erreicht ihr den Aktionssong. Hier Bilder vergangener Jahre. Wir haben euer Interesse geweckt? Anmeldung unter

pfarrjugend@st.anton-in.de. Wir freuen uns auf euch!


 Franziska Gampenrieder

ZELTLAGER 2024

Auch in diesem Jahr geht es wieder ins Zeltlager! Merkt euch den Termin vor: vom 28. Juli bis 3. August 2024 findet wieder

unser alljährliches Zeltlager in Breitenbrunn statt. Es gibt in diesem Jahr nur ein Kinderlager. Die Teilnahme ist für alle ab der

3. Klasse bis zum Alter von 14 Jahren möglich. Informationen folgen, haltet euch bereit.

 Franziska Gampenrieder